

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfl., monatlich 22 Pfl., ohne Postbestellgebühr. Zur Post bezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. Mai 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Stäube, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 52

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Vom Einmischen in fremde Dinge.
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Frankreich. — Belgien. — Rußland.
Korrespondenzen: Ansbach. — Danzig. — Eisenach (M.-S.). — Hamburg (M.-M.). — Heilbronn. — München. — Ulm a. D.
Rundschau: Gehilfenprüfung. — Das Plakat der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik. — Landrat und Kreisblattverleger. Parteipolitische Fesseln der christlichen Gewerkschaften.
Verechnung des Verbandshalters und Protokollauszug aus den Vorstandssitzungen im vierten Quartale 1913.
Verechnung der Zentralinvalidenkasse in Ligu. für viertes Quartal 1913.

Vom Einmischen in fremde Dinge

In Nr. 47 erklärten wir, den Häkeleien mit der „Zeitschrift“ gern aus dem Wege zu gehen, weil es sich kaum verbietet, mit den häufig recht kuriosen, manchmal sogar ganz ungenießbaren Ansichten, die in dem Prinzipalsorgane mehr und mehr das Licht der Welt erblicken, sich ernsthaft zu beschäftigen. Zu einem Diskurs in großen Fragen oder zum Quell bei wirklichen Streitobjekten sind wir jedoch in steter Bereitschaft.

Von einer neuerlichen Abkantung des Verbandes würden wir daher keine Notiz nehmen, denn sie ist von einem Schläge, wo herzliches Lachen die beste Antwort bleibt. Da aber das Widerspruchsvolle des „förderlichen Meinungs-austausches“ in der „Zeitschrift“ schwerlich einmal so drastisch und in die Augen springend war wie in diesem Fall und obendrein selten so schnell die Widerlegung aufeinanderfolgte (Nummern vom 24. April und 1. Mai), so sei trotz innern Widerstrebens die „Konjunktur“ sogleich ausgenutzt. Bei einem Aufschieben der Sache würde viel von der Wirkung verloren gehen.

In der vorletzten Nummer gaben wir davon Kenntnis, daß dem bösen „Korr.“ von der „Zeitschrift“ einmal wieder offiziell die Leviten verlesen worden seien. Es wurde da den „Beratern der Verbandsgewerkschaft“ bedeutet, daß sie keine unbefangenen Beurteiler der Vereinspolitik der Prinzipalsorganisation wie des Deutschen Buchdruckervereins überhaupt wären; „sie mischen sich auch in Dinge, die sie ganz und gar nichts angehen“. Dieses Auftreten des Verbandsorgans habe zwar für die Prinzipalsorganisation an sich keine Bedeutung, aber die „Zeitschrift“ müsse darauf zurückkommen, „um die damit wie schon so oft bekundete Annäherung des „Korr.“ zurückzuweisen“. Was wir daraufhin antworteten, war eine längere, und wie wir wohl annehmen dürfen, auch „gehaltvolle“ Strafpredigt an die Adressen der „Zeitschrift“, über zum Teil so famosen Artikelschreiber und der Prinzipalsorganisation selbst.

Mit dieser Abwehr zusammenfallend erbrachte ein Einsender im Sprechsaal der „Zeitschrift“ den untrüglichen Beweis für die Richtigkeit des von uns Gesagten. Das Einmischen in Dinge, die die Prinzipale ganz und gar nichts angehen, wie die Annäherung, dem Verbandsvorschriften zu machen, konnten gar nicht augensälliger demonstriert werden. Es stimmt erbeiternd, wie hier der gewichtige Ernst, mit dem die „Zeitschrift“ zwei Nummern zuvor besagte Rügen erteilte, durch einen übergeschickten Artikelschreiber in das völlige Gegenteil verwandelt wurde.

Die aufmerksamen Leser des „Korr.“ werden sich erinnern, daß im Dezember v. J. in der „Zeitschrift“ das Dissentieren einer Anzahl von Verbands-

mitgliedern bei den Krankenkassenwahlen in Karlsruhe zweimal zum Anlaß genommen wurde, über die Neutralität im Verbandsrecht verworrene Befragungen anzustellen und die Konfusion gar so weit zu treiben, daß vom „politischen Terrorismus schlimmster Art“ gesprochen wurde. Der zweite, spätere Artikel war eine detailliertere Schilderung des Karlsruher Vorfalles, aber auch eine ebenso starke Einmischung in Dinge, die lediglich den Verband angehen. Die Mitte Dezember abgehaltene Gauvorsteherkonferenz hat diese Annäherung, in interne Angelegenheiten untrer Organisation hineinzureden, entschieden zurückgewiesen und gleichzeitig den Standpunkt des Verbandes für vernünftige und objektive Menschen, so einleuchtend präzisiert, daß eine Wiederholung solcher Fälle, die sich noch anderweitig, wenn auch nicht immer so markant wie in Karlsruhe, ereigneten, wohl als ausgeschlossen anzusehen ist.

Auf dem zu Ostern d. J. abgehaltenen ober-rheinischen Gauleitag wurden diese Vorgänge rekapituliert, und es wurde auch eine Resolution darüber in dem Bericht (Nr. 47) veröffentlicht, die bestimmte Erwartungen hinsichtlich der Haltung des Verbandsvorstandes gegenüber den Mitgliedern auspricht, die bei sozialen Wahlen gegnerische Organisationsrichtungen unterstützen. Das hätte man sich ruhig schenken können, da doch eine ganz zweifelsfreie Stellungnahme der Gauvorsteherkonferenz hierzu erfolgt war.

Ein Bm. zeichnender Einsender nimmt diese Resolution nun zum Anlaß, in der „Zeitschrift“ vom 1. Mai über die „Willensfreiheit im Verband“ ein Zeug zusammenzuschreiben, für das die Zensur Va noch eine unverdiente Begünstigung sein würde. Obwohl in unserm Artikel über die Gauvorsteherkonferenz der Unterschied zwischen politischen und sozialen Wahlen haarfarrig gezogen wurde, und es auch sonst für jeden Einsichtigen keinem Zweifel unterliegen kann, daß politische Wahlen von politischen Parteien, die sozialen Wahlen aber von wirtschaftlichen Organisationen aller Richtungen gemacht werden, wirft Bm. dennoch alles durcheinander, um nur ja mit dem sozialdemokratischen Popanz haustieren gehen und den Verband sozialdemokratisch abstempeln zu können. Er sieht die „durch jahrelange hohe Beiträge erworbenen Anrechte“ der etwa doch noch aus der Reihe tanzenden Verbandsmitglieder gefährdet, ohne nur einen Augenblick daran zu denken, daß er damit seine Nase in Sachen steckt, die nur den Verband und die Mitgliederkreise etwas angehen, wo sich so etwas möglicher, aber nicht wahrscheinlicher Weise später wieder abspielen könnte. Die Annäherung gewisser Prinzipale dem Verbandsrecht gegenüber kommt in dieser Schwäherei eklatant zum Ausdruck!

Bm. spricht auch von „einem Gewissenszwange, wie er sich brutaler nicht ausmalen läßt“, womit er einen eventuellen Ausschluß aus dem Verband ausgedachten Ursachen meint. Von den Artikelschreibern der „Zeitschrift“ scheint dieser Herr am wenigsten zu denken, sonst müßte ihm doch wohl einfallen, daß: 1. die christlichen und andern Organisationsrichtungen gegen solche Angehörige, die im Interesse der freien Gewerkschaften sich betätigen, unbedingt den Ausschluß in Anwendung bringen (im Gutenbergsbunde fand bei seiner Verchristlichung ein förmlicher Schubstaff); 2. der Deutsche Buchdruckerverein mit den von ihm wegen des besondern Fonds Aus-

geschlossenem nichts andres getan hat, als der Verband im beregten Falle tun würde; 3. die Prinzipalsorganisation wegen der (unabhängig von dem „Fonds“) schon seit Jahren betriebenen Hinauswimmung der Mitglieder, die auch noch dem Verband angehören, von Bm. ebenso scharf verurteilt werden müßte, da diese doch alle Anrechte einbüßten. Aber das Hinauswimmen der Faktoren aus dem Verbandsrecht könnte in diesem Zusammenhange Herrn Bm. auch einiges gefalgt werden.) Es macht sich ja auch hübsch, daß in der gleichen Nummer die „Zeitschrift“ kommentarlos eine Auslassung von Professor E. Grandje, dem Herausgeber der „Sozialen Praxis“ über Terrorismus und Organisationszwang wiedergibt, die darin gipfelt, daß eines gewissen Zwanges keine Organisation entraten könne. Also, fügen wir hinzu, auch der Verband nicht und der Deutsche Buchdruckerverein ebensowenig. Aber man darf als ehrlicher Mensch nicht bei andern das verurteilen, was man im eignen Interesse für selbstverständlich hält.

Um seine „haarfarrigen“ Deduktionen des Hauptschlusses nicht ermangeln zu lassen, verteidigt sich dieser absonderliche Verbandskritiker gar noch zu der Behauptung, daß dabei „auch die Versprechungen des Verbandsstatuts und die grundlegende Voraussetzung des Haftungsvertrags in Scherben gehen“, nämlich durch die „doppelt verbriefte Neutralität im Verband“ und die Art ihrer wirklichen Einhaltung. Die Respektierung des Verbandsstatuts ist aber auch wieder eine Sache, in die Bm. sich höchst unbefugterweise einmischt. Vom § 1 des Haftungsvertrags hat er nicht einmal eine blasse Ahnung. Darin ist lediglich gesagt, daß die Sebung des Buchdruckgewerbes wie die Durchführung der tariflichen Rechte und Pflichten, ferner die Erledigung aller das Arbeitsverhältnis betreffenden Angelegenheiten durch den Haftungsvertrag bezweckt wird, und das zwar unter Ausschluß politischer und religiöser Fragen (im § 2 des Tarifs heißt es präziser: „unter Ausschluß parteipolitischer und religiöser Gesichtspunkte“). Die Krankenkassenwahlen in Verbindung mit dem Haftungsvertrag zu bringen und diesen darob in Scherben gehen zu lassen, ist alsobarer Unsinn. Was wir jüngst über die Qualität der den Meinungs-austausch in der „Zeitschrift“ „fördernden“ Personen gesagt haben, trifft mithin vollinhaltlich zu. Bm. ist ein abschreckendes Beispiel dafür.

So hat sich denn geradezu klassisch gezeigt, auf welcher Seite die Einmischung in fremde Dinge und die Annäherung, über die ureigenen Angelegenheiten anderer zu urteilen, nachgerade zum Sport geworden ist. Sind solche Schreibern auch völlig nutzlos, so sind sie doch insofern ein Gewinn, als man sich auf Prinzipalsseite selbst damit gründlich abführt. Herr Bm. hat das wohl am besten befürgt, wofür er wenigstens eine Anerkennung verdient.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. In Tirol, dem berücktesten Welterwinhel des österreichischen Buchdruckgewerbes, rührt es fortgesetzt. Den tariflichen Umänderungen zum Trotz verhalten die dortigen Scharfmacher ihrem Machtkel auch nach beendeter Tarifbewegung Befriedigung zu verschaffen. Gegenwärtig arbeiten sie daran, eine Organisation der Gehilfen nach dem Muster der deutschen Prinzipalsklasse ins Leben zu rufen, die nach dem Neunkirchener Kampfe das Licht der Welt erblickte. Zu diesem Zwecke wurde bereits ein Ausschluß

einsetzen mit der Aufgabe, Satzungen für eine Inter-
sührungsstelle der Gehilfen auszuarbeiten. Zu Pfingsten
soll auf der Hauptversammlung der Tiroler Prinzipale in
Bregenz die Gründung der Klasse, die bestimmt ist, den
Gehilfenverband zu bekämpfen, erfolgen. Obwohl sich die
Tiroler Buchdruckerbesitzer auf ihre mit den Gutenberg-
bündlern abgeschlossenen „besonderen Bestimmungen“ selber
sowie zugute fahen, wollen sie doch nach beendeter Bewe-
gung von den Bündlern nichts mehr wollen und sich wo-
möglich noch willfährigere Elemente heranzüchten.

In Verbindung mit sonstigen tariflichen Ertragsan-
gaben, die sich die Tiroler Prinzipale ihren Gehilfen gegenüber
glauben leisten zu können, wirkt ihr neuer Plan wie
eine direkte Aufrechterhaltung der Gehilfenchaft, die noch unter den
Nachwehen der Tarifbewegung steht. Eine Gehilfen-
versammlung in Wien nahm denn auch bereits Stellung zu
den Vorkommnissen in Tirol. In einer einstimmig an-
genommenen Resolution kommt u. a. zum Ausdruck, daß
das Vorgehen der Tiroler Prinzipale als eine grobe Ver-
letzung der Tarifvereinbarungen zu betrachten sei. Man
erwartet vom Reichsverband der Buchdruckerbeitler
Österreichs, daß er den getroffenen Abmachungen auch bei
den Tiroler Prinzipalen Geltung verschafft. Weiter ver-
urteilt die Versammlung den neuen Versuch der Tiroler
Prinzipalität, eine Gegenorganisation gegen den österreichi-
schen Verband zu gründen und bezeichnet im Hinblick auf
den Umstand, daß der neue Tarif mit dem genannten Ver-
bande abgeschlossen wurde, diese Absicht nicht nur als eine
feindselige Kundgebung gegen einen der beiden Tarifkon-
trahenten, sondern auch als eine grobe Herausforderung
der gesamten typographischen Arbeiterkraft Österreichs, die
diese nicht gleichgültig hinnehmen könne. Am das feindsel-
ige Vorgehen der Tiroler Prinzipale zu durchkreuzen
soll kein Mittel unverfugt gelassen werden. Alles Weitere
wird von den Maßnahmen abhängen, die der Reichsver-
band gegen die Tiroler Scharfmacher in seinen Reihen
ergreift.

Die Unzufriedenheit der italienischsprechenden Kollegen
mit dem Ergebnisse der Tarifbewegung kam auf dem
35. Kongresse des Südtiroler Gebiets zum Ausdruck.
Nach Erledigung einiger interner Punkte wurde in die
Veratung der Tarifbewegung eingetreten. Präsident Canetto
eröffnete den Reigen mit Darlegung seiner persönlichen
Meinung, die er aber von der Mehrzahl der Kollegen ge-
teilt weiß. Sie hängt dahin aus, daß der Verband und
die Tarifgemeinschaft schöne Sachen seien, daß aber den
Provinzorganisationen mehr Freiheit eingeräumt werden
müsse beim Abschluß der Arbeitsbedingungen. In einer
groben Resolution sind die Wünsche zusammengefaßt; sie
lautet im Auszuge: „Die Buchdrucker des Südtiroler
Gebiets, vereinigt auf ihrem 35. Kongresse, wiederholen nach reif-
licher und ausgiebiger Diskussion, daß sie die vereinbarten
Bedingungen der Tarifkommission nur anerkennen aus
Disziplin, die in keiner Organisation fehlen darf. Sie sind
aber überzeugt, daß die Ursache des Mißerfolges nicht
allein dem schlechten Arbeitsmarkt und der Prinzipals-
organisation zuzuschreiben ist, sondern zu nicht geringem Teil
der Art der Revision und dem Tarifabschlusse sowie
der von der Zeitung den Kollegen auferlegten Zähl-
weise während der Ausprägung und der Verhandlungen. Sie
erklären, um jedem Mißverständnis und falscher Auslegung
vorzubeugen, daß sie der jetzigen Form der Organisation
freu bleiben, da sie sie als einzig richtig halten, um sowohl
die Solidarität als gegenfällige Hilfe zu pflegen, bebauern
jedoch, daß in den Verbandsbeschlüssen Vorschriften ent-
halten sind, welche die notwendige Selbständigkeit der Pro-
vinzorganisationen beschränken und versuchen um deren Be-
seitigung. Der nächste Kongress soll die Möglichkeit von
Provinzparlamenten prüfen oder — sollte die praktische Mög-
lichkeit und Überlegenheit von Generalratif erbracht sein —
den Provinzorganisationen die absolute Freiheit gewähren,
ihren Tarif in dem moralischen und finanziellen Teil mit
den Prinzipalen abzusprechen überall, wo die örtlichen Ver-
hältnisse die Erzielung bestimmter Vorteile erhoffen lassen.“
Die Einwendungen des Kollegen Dvoracek vom Zentra-
lverband, daß ein solcher Beschluß einen Rückschritt bedeute,
sein Hinweis auf die mit Mühe verringerte Konkurrenz der
Provinz durch die Tarifgemeinschaft, seine Befassung
der Aussichtslosigkeit eines solchen Antrags auf der General-
versammlung, blieben ohne Erfolg. Kollege Dvoracek be-
tonte weiter, die Annahme eines solchen Antrags käme
der Teilung des Verbandes gleich, die Generalversammlung
würde bestimmt wie schon früher solche Anträge ablehnen;
aber alles war vergebliche Mühe. Die vorgeschlagene
Resolution wurde einstimmig angenommen. Es wurde
war dem Vertreter des Verbandsvorsitzenden versichert, daß
die Kollegen im Südtiroler Gebiet an alles andre dächten als
an eine Trennung vom Verband, aber sie möchten Frei-
heit für ihre Arbeitsbedingungen; man beachtliche Gutes
und nichts Schlechtes zu vollbringen. Nachdem man der
Zahl des Vorstandes noch einiges am Tage gestrichelt
hatte, war dieser Punkt erledigt, und es erfolgte die Wahl
des Vorstandes.

Frankreich. Friede und Ruhe zehren wieder ein in
die Volksgemüter, nachdem die Kammerwahlen vorüber
sind. Es gibt Skeptiker, die glauben, daß nach der Ver-
schwendung von schönen Versprechungen, Beförderungen,
Druckerschwürze und Papier alles „beim alten“ bleiben
wird, und daß sich die Gewählten mit ihrem Glorienschein
und den jährlichen 15000 Fr. begnügen werden. Diesen
Pessimismus brauchen die Buchdrucker nicht zu teilen, eine
Wahl ist für sie immer eine Kapitalanlage, die Zinsen ab-
wirft. Es mag epoptisch klingen, die materielle Seite der
Volksaktion herauszukehren, aber die Genugtuung über
eine wenn auch nur vorübergehende Beförderung auf dem
Arbeitsmarkt macht es begreiflich. Wrigens ist auch stets
noch eine moralische Einnahme zu verzeichnen: bei manchem
Kandidaten wird das Verständnis und Interesse für tarif-

lich geordnete Zustände in unserm Gewerbe geweckt, wenn
er seinen „flammenden Aufruf an das Volk“ an der Mauer
voll von kleinen roten Zetteln beklebt findet, deren Au-
druck ihn belehrt, daß seine Volksbegeisterung unter un-
würdigen Verhältnissen zur Welt gekommen. Vor diesem
kleinen typischen Ankläger — historische Überbleibsel aus
den Kinderjahren der Tageszeitung — schützt nur die Ge-
werkschaftsmarke des Verbandes, keine Parteiangehörig-
keit und kein Geschlecht. Letzteres verleiht nur das Zu-
hören des Lesers. Ihre Kollegen haben weder reichlich
von der günstigen Gelegenheit Gebrauch gemacht. Mögen
sich die Erwählten auch bei ihrer „Arbeits“ dieser gesundeten
Zensur erinnern, so oft es nötig ist.

Während der Wahlperiode hat die sogenannte In-
formationspresse mehr noch als sonst Gelegenheit, zu
zeigen, daß sie auf der Höhe der Weltkenntnis steht, und
die Konkurrenz zu dem übri gen. Dem armen Leser
wird durch eine Gewaltdruckaktion jedes selbständige Denken
abgegraben. Leider hat die sich als „unpolitisch“ aus-
gebende Informationspresse, die oft in der geschicktesten
Weise der Reaktion zu dienen versteht, mit ihrer Mil-
lionenaufgabe noch zu viel Anhänger in den Arbeiterkreisen.
Freilich, um die Gunst der Massen zu besitzen, läßt es sich
diese Abart der lebenden Großmacht etwas kosten. Der
„Matin“ soll 150, der „Petit Parisien“ gegen 100 und
das „Petit Journal“ und das „Journal“ eine ähnliche
Zahl von Redakteuren haben. Sogar kommen die Pro-
vinz- und Auslandskorrespondenten. Die führenden Organe
dieser Presse haben eigene Telegraphenlinien nach den
Hauptstädten der wichtigsten Europaländer und zum Teil
sogar mit Amerika. Der „Matin“, „Echo de Paris“,
„Journal“ usw. haben mit großen englischen Zeitungen
Verträge abgeschlossen, die ihnen die Neuigkeiten von be-
sonnener Interesse übermitteln. So bezieht der „Matin“
für 125 000 Fr. jährlich die Originalberichte der „Times“,
auch die Neapeler Zeitung „Il Mattino“ ist an diesem
Austauschgeschäft beteiligt. Wenn der Pariser morgens
in der Untergrundbahn zur Arbeit fährt, kann er nicht nur in
ausführlicher Weise über irgend ein wichtiges Berliner Ereignis
von Vorabend lesen, sondern es wird ihm auch noch in einer
anderen Rubrik mitgeteilt, wie die großen Zeitungen des
Auslandes über die Geschehnisse denken und urteilen. Mehr
kann man billigerweise für einen Sou nicht verlangen,
und doch gibt's noch mehr für die 4 Pf. In allen mög-
lichen Preisanschriften — oft mehr originell als geist-
reich — kann der Leser teilnehmen und so viel wie in der
Postkarte gewinnen; dazu wird er noch photographiert und
interferiert. Man macht ihn also zur berühmten Einlage-
fliege. In diesen Ausgaben gerecht zu werden, muß
natürlich der Absatz der Zeitung möglichst in die Höhe
getrieben werden. Die französischen Zeitungen werden meist
durch Straßenverkauf und nicht durch Abonnements ab-
gesetzt. Die Hauptvertreter der Informationspresse dürften
alle über eine Million täglich drucken. Sinkt der Verkauf,
so wird eben ein neuer „Tritt“ ausgeübt, um die Auf-
merksamkeit der großen Masse zu erregen. Der spannende
und vielversprechende Anfang eines neuen Romans von
einem berühmten Schriftsteller wird in ganz Frankreich
gratis verteilt, die Fortsetzung erfolgt dann in der Zeitung.
Der Originalität halber sei erwähnt, daß fernerzeit der
„Matin“ die Anklage des Staatsanwaltes im Steinhil-
sch-Prozess einen Tag früher veröffentlichte, als sie gehalten
wurde; daß er den Verlöbten Flugapparat, der zur Über-
fliegung des Kanals diente, kaufte, ein paar Wochen in
seinem Gebäude aufhing mit einer Wachstuch des Fliegers,
dann dem Staale als „historisches Geschenk“ vermachte;
ein Automobilwerkmeister von Peking nach Paris ver-
anfaltete, dem angeblichen Vorpostenbedient ein eigenes
Schiff entgegenfandte, um ihn zuerst ausforschen zu können,
und in aller Erinnerung ist die Veröffentlichung des Ge-
heimvertrages der Balkanstaaten. Zur Erreichung solcher
Informationen klinkt das Gold und schweigt die Moral.
Der „Matin“ nimmt vielleicht jährlich 20 Millionen
Franken ein und gibt 15 aus. „Petit Parisien“ verlor
seine letzte Dividende in Höhe von 30 Proz. Der Kurs-
wert der Aktien beträgt etwa 600 Fr., der Nominalwert
125 Fr. Trotz dieser klingenden Zahlen sind bekanntlich
die Mäße der Maschinenleher und Drucker in diesen mächt-
igen Zeitungen von Nichtverwandten befehligt; mehr aus
Prinzip als aus Sparlichkeit und nicht ganz durch einen
sachlichen Fehler unserer Kollegen selbst.

Wie die Kammerwahl, stand auch die Wahl des
Pariser Sektionskomitees unter dem Einflusse des
Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit. Während
bei ersterer deren Anhänger gefiegt haben sollen, erlitten
sie bei den Pariser Kollegen eine empfindliche Niederlage.
Das selbsterige Komitee wurde wiedergewählt, und der
frühere Sekretär Sergent vereinigte auf sich die meisten
Stimmen. An Stelle des kürzlich verstorbenen Kollegen
Robinets ist Kollege Cezan als Sekretär der Sektion
getreten. Sergent ist bekanntlich nach fast einem Jahr-
zehnte von diesem Posten wieder zum Staate zurück-
gekehrt. Das Sektionskomitee reichte bei der Stadtwal-
tung einen Antrag ein um Gewährung einer Summe
von 500 Fr. für die Entsendung eines Delegierten nach
der Leipziger Ausstellung. — Ein Kuriosum ist in einer von
Organisierern gegründeten Maschinenfabrik vor-
gekommen. Nach dem verlorenen Maschinenfabrikstreik im
Jahre 1909 wurden einige die er sonderbaren „Fabriken“
gegründet, trotz des Protestes von vielen Seiten. In einer
dieser Verbandsfabriken war es einem Unorganisierern
möglich, seit 1911 zu arbeiten! Als das Komitee schließ-
lich von dem Aufsichtsbere dieser Drohne im Stode erfuhr,
verurteilte es sie, die Beiträge und Erstattungen seit dem
1. Januar 1911 nachzugeben. — Die Verwaltung der „Il-
lustration Française“ läßt mit Zustimmung der Aktio-
näre die Arbeiter am Gewinne teilnehmen. Der An-
teil beträgt ein Viertel der auszuhaltenden Dividende. Die

erste Auszahlung erfolgte im Februar 1913 und belief sich
auf 60750 Fr. Im gleichen Jahre kamen noch 48717 Fr.
an Gratifikationen und 19341 Fr. für Kranke zur Aus-
zahlung. Um am Gewinne teilnehmen zu können, wird
eine zweijährige Beschäftigungszeit verlangt. Möchte dieses
gute Beispiel richtiger Arbeiterfürsorge doch so manchen
schlechte Sitze verderben helfen!

Aus der Provinz ist zunächst zu melden, daß die Sek-
tionen in Nancy und Arras billen, lie weder als Bei-
ezel noch Durchgangsstation zu benutzen. In letztgenannter
Sektion mußte der Streik erklärt werden, nachdem die
Prinzipale trotz ihrem Versprechen sich nicht dazu ver-
sehen konnten, in Unterhandlungen mit den Vertretern
der Arbeiter zu treten. — In Avignon konnte ein teil-
weiser Erfolg erzielt werden. — An der blauen Küste in
Cannes scheinen die Verbandskollegen einer großen
Druckerei wenig für ihre hübsche Umgebung übrig zu
haben. Das Zentralkomitee beabsichtigte sie in den Ge-
nuß des neunmündigen Arbeitstags zu setzen, wie ihn die
übrigen Kollegen der Region haben; aber es ist kein Be-
dürfnis bei den Gehilfen dafür vorhanden! — Trotz der
kürzlichen Niederlage unserer Kollegen in Marseille ist
dort neues Leben und Hoffen zu verzeichnen. — In Lun-
gen gelang es nach schwierigen Verhandlungen, den neuen
Tarif, der u. a. eine tägliche Lohnhöhung von 50 Cent.
vorschlägt, durchzudrücken.

Aber die Gründung von Kreisverbänden — Ge-
werkschaftskartellen — der Generalkommission der franzö-
sischen Gewerkschaften äußerte sich das Zentralkomitee
wie folgt: „Die Organisation der französischen Arbeiter hat
sich langsam und nach einer Reihe von Veränderungen
mühsam entwickelt. Die Kongresse eines Vierteljahr-
hunders, an welchen auch die Buchdrucker stets regen
Anteil nahmen, begünstigten die notwendigen Veränderungen,
die eine falsche Zahl offenbarten. Weitere Hindernisse
brachten die politischen und faktischen Gegensätze. Eine
Einheit wurde nicht erzielt und die Tätigkeit der Kon-
föderation der Arbeit bedurfte einer gründlichen Reform,
wenn deren Einfluß sich steigern sollte. Um eine Ver-
einfachung und eine Zentralisierung zur gleichen Zeit zu
erreichen, wurden die Kreisverbände gegründet. Die bis
jetzt erreichten Erfolge sind günstig. Die Propaganda ist
so erleichtert und die Anstrengungen, wenn erst gemacht,
sind leichter zu konzentrieren.“ Man hofft so, daß die
französischen Gewerkschaften positivere Arbeit in Zukunft
leisten werden und ihre Macht und Mißglaubigkeit steigern.
Das Zentralkomitee fordert die Sektionen auf, sich den Ge-
werkschaftskartellen anzuschließen, um sich ihre Teilnahme an
dem nächsten Gewerkschaftskongress im September in Grenoble
zu sichern.

In Paris wurde kürzlich in Anwesenheit des Präsi-
denten der Republik die Erreichung der hundertsten Mil-
lion des Kapitals der „Preventifs de l'avenir“
durch ein Bankett gefeiert. Diese Institution wurde vor
32 Jahren durch den Schriftsteller Châtelus begründet.
Es ist eine in Frankreich weitverbreitete Altersversiche-
rung. Bei einem monatlichen Beitrage von 1 Fr. wird
nach 20 Jahren eine Rente von dem angelegten Kapitale
bezahlt. Kollege Châtelus arbeitete aber weiter in
seinem Beruf, bis er kürzlich seines Alters wegen seine
Kunst im „Petit Parisien“ aufgeben mußte. Da seine
Rente nicht ausreichte, wurde ihm als Begründer der eben-
genannten Institution eine außerordentliche Rente von
2400 Fr. jährlich zugesprochen, der ein ähnliches Institut
in Spanien weitere 200 hinzusetzt.

Belgien. In Nr. 33 veröffentlichte wir eine Mit-
teilung des Zentralkomitees des belgischen Verbandes über
Schwierigkeiten in der Druckerei der Zeitung „Het
Nieuws van den Dag“ in Brüssel. In der erwähn-
ten Notiz wurden die Schwierigkeiten verschiedener Art auf
das Verhalten eines früheren Redaktionsmaschinemeisters
zurückgeführt, der jetzt die Direktorstelle in der in Frage
kommenden Druckerei innehat. Unter Bezugnahme auf
unser Bericht sandte uns Direktor Verbeke eine Be-
richtigung, in der er die Behauptung, er sei bestrebt, die
Wöhne der Drucker herabzudrücken, als falsch bezeichnet.
Als Beweis dafür ständen jederzeit die Bücher des Ge-
schäfts zur Verfügung. Direktor Verbeke legt ferner Wert
auf die Erklärung, daß es ihn noch nie interessiert, ob ein
Gehilfe im Verbands sei oder nicht. Für ihn seien nur
die Fähigkeiten des Gehilfen und sein persönlicher Charakter
maßgebend. Weder in einem Inserate noch in einem seiner
Briefe sei etwas davon erwähnt, daß er Nichtverbänder
suche. Erst einige Tage nach der Einstellung eines deut-
schen Redaktionsmaschinemeisters sei ihm (Verbeke) be-
kannt geworden, daß jener Nichtmitglied war. Auf seinen
Rat sei der betreffende Maschinemeister fernerzeit auch dem
Verbands beigetreten. Wir können natürlich nicht kon-
trollieren, ob Direktor Verbeke zu Unrecht beschuldigt
worden ist, nehmen aber an, daß das Zentralkomitee des
belgischen Verbandes nicht ohne zwingende Veranlassung
eine Warnung vor Konditionsannahme in einer bestimmten
Druckerei vom Stapel läßt.

Rußland. Der Petersburger professionelle Ver-
band der Arbeiter der Druckindustrie veröffentlicht in
dem Petersburger Fachorgan („Unser Druckgewerbe“) eine
Übersicht über seine Einnahmen und Ausgaben vom Jahre
1906 bis einschließlich 1913. Im Jahre 1913 bezifferten
sich die Einnahmen des Vereines auf 13548 Rubel 47 Kop.
die Ausgaben auf 11662 Rubel 21 Kop. Das Jahr 1914
hat für die Petersburger Bucharbeiter mit Streiks be-
gonnen, die fast täglich in einem oder mehreren Unter-
nehmen plötzlich ausbrechen und meist ebenso plötzlich
wieder aufhören. Seit dem Jahre 1908 steht die große Masse
der Petersburger Bucharbeiter dem Organisationsver-
band gegenüber, während im selben Jahre 1906 verhältnis-
mäßig viele Bucharbeiter ihrer Organisation angehörten.

In Moskau fand vor einiger Zeit eine Generalversammlung des Vereins der Arbeiter der graphischen Künste statt, der 600 Mitglieder bewohnen. Nach der Mitteilung eines Vorstandmitgliedes, daß der Verein einen sehr schweren Stand habe und die Verhaftungen von aktiven Mitgliedern noch immer andauern, machte der Polizeivertreter die erste Bemerkung. Als ein Redner auf den Streik in der Moskauer Verlagsbuchdruckerei und den Boykott der von dieser herausgegebenen Zeitschriften zu sprechen kam, wurde die Versammlung von der Polizei geschlossen. Die Zeitungen „Kopelsta“ und „Nowo“ konnten trotz des Streiks der dortigen Kollegen erscheinen, weil genügend Streikbrecher sich meldeten. — In Warschau wurde den Buchdruckereibestellern Ende des vergangenen Jahres von den Gehilfen ein Tarifentwurf unterbreitet. Die Hauptforderungen waren: Erhöhung des Tausendpreises um 2 Kopelken und des Minimums um 5 Rubel. Die Prinzipale zeigten sich in einer gemeinsamen Versammlung bereit, den Tausendpreis um 1 Kopelken und das Minimum um 3 Rubel zu erhöhen sowie die Gültigkeitsdauer des Tarifs auf zweieinhalb Jahre festzusetzen. Die Arbeiter aber waren damit nicht einverstanden, sondern beharrten auf ihren Forderungen, die sie dahin erweiterten, daß die unter dem Minimum Arbeitenden eine Zulage von 5 bis 12 Proz. bekommen sollten. In Anbetracht dessen jedoch, daß von den Unternehmern nur sehr wenige den gemeinsamen Verhandlungen auswichen, einige man sich schließlich dahin, die Vorschläge der Prinzipale bis zum 1. Januar 1914 anzunehmen und eine neue Kommission zu wählen, damit nach dieser Zeit ein neuer Tarif vereinbart werde. Mit diesem Resultat aber waren die Arbeiter nicht einverstanden und es entstand ein zweitägiger Streik; ein Teil jedoch arbeitete fleißig weiter. Einige Unternehmer bewilligten sofort die Forderungen der Arbeiter, und letztere wußten nun nicht, ob sie arbeiten oder aus Sympathie weiterstreiken sollten. Schließlich wurde ein Vorschlag der Tarifkommission, die Bedingungen der Prinzipale bis zum 1. Oktober anzunehmen, akzeptiert. — In der Slawischen Typographie in Kiew kam es zu einem Aufstande, weil der Besitzer anstatt des bestehenden achttägigen Arbeitslohn den neunwöchentlichen einführte wollte. — In Tomsk hatte der Vorstand des Professionellen Vereins der Buchdrucker eine außerordentliche Generalversammlung zwecks Umarbeitung des Statuts anberaumt und zu dieser einige außerhalb des Vereins lebende Personen eingeladen. Auf am Versammlungstage nun brach in der Buchdruckerei der Sibirischen Gesellschaft ein Streik aus, der die Polizei veranlaßte, ins Versammlungslokal zu stürzen und einige Teilnehmer zu verhaften. In der Nacht zuvor war bereits der Vorsitzende des Vereins verhaftet und administrativ mit drei Monaten Arrest bestraft worden, während die in der Versammlung Verhafteten mit einem Monate davonkamen. Nach diesen Vorgängen verließ der Schluss der Versammlung bei gedrückter Stimmung. Von den 500 Buchdruckern in Sibirien gehören dem Vereine nur etwa 100 an, von denen aber viele ihre Mitgliedsbeiträge nicht entrichten. Die organisatorischen und ökonomischen Verhältnisse sind im großen und ganzen im Sarenreich überall gleich tiefertraurige.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Ausbach. (Vierteljahrsbericht.) In der am 5. Januar abgehaltenen, gutbesuchten Generalversammlung gab Vorsitzender Pronath einen Rückblick über das verfloßene Geschäftsjahr. Aus dem Jahresberichte war zu entnehmen, daß seit Bestehen unserer Mitgliedschaft mit 101 Mitgliedern die höchste Ziffer bis jetzt erreicht worden ist. Den Staffelsbericht erstellte Kollege Weierstorf. Ihm wurde für seine sorgfältige und gewissenhafte Staffelführung warmer Dank gezollt. Die Gesamtvorstandchaft wurde neu gewählt. — In der Versammlung vom 14. März hielt Kollege Hausmann (Münster) ein beifällig aufgenommenes Referat über „Zwecke und Ziele der deutschen Typographischen Gesellschaft“, u. a. verlas er eine Broschüre über die Buchgewerbeausstellung in Leipzig und empfahl rege Beteiligung daran.

Danzig. Der Danziger Buchdrucker-Gesangverein feierte am Donnerstag, dem 12. April, im „Friedrich-Wilhelm-Schützenhause“ das Fest seines 25jährigen Bestehens. (Bereits im Oktober v. J. konnte der Verein auf eine 25jährige Wirksamkeit zurückblicken, die Feier war aber wegen der kurz vorher in Danzig tagenden Generalversammlung des Verbandes verlegt worden.) Nach einem einleitenden Konzert entbot Vorsitzender Bernhard Nübel in einer Ansprache den Vertretern des Ganges, der Ortsvereine Danzig, Elbing, Graubenz und Marienwerder, der Kollegen-Gesangvereine Elbing, „Typographia“ (Königsberg), „Gutenberg“ (Bronnberg), des bestreudenden Männergesangvereins Odra sowie allen Kollegen und Gästen, die den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatten, ein herzlich willkommen. Mit einem Chöre von 70 Sängern gelangte der Verein in einem gutgewählten Programme sein gelangliches Können und fand mit seinen Darbietungen eine sehr freudige Anerkennung. Zahlreich waren die Ehrungen, die dem Verein dargebracht wurden. Mit kurzen, aber markigen Worten beglückwünschten der Vorsitzende des Ortsvereins Danzig, Kollege Gustav Jango, sowie Gauvorsitzer Friedrich Nagroski den Verein und überreichten namhafte Geldspenden. Die Passiven stifteten eine goldene Ntra nebst künstlerischem Diplom. Der Vorsitzende der „Typographia“ (Königsberg), Kollege Richard Bahf, gratulierte dem jüngeren Bruderverein mit warmen Worten und überreichte vier wertvolle Sängerverwender nebst Stiftungsurkunde; ebenfalls vier schöne Wanderteller nebst Widmung stiftete der Danziger Kollegen-Frauenverein

„Freundschaftskranz“. Der Vorsitzende des Ortsvereins Marienwerder, Kollege G. Zilian, überreichte eine schöne Ledermappe nebst Diplom; mehrere andre Vereine und Mitglieder wertvolles Notenmaterial in Brachmappen, künstlerische Adressen u. v. a. Eine große Anzahl von telegraphischen Glückwünschen: von der „Storr“-Redaktion, von Brudervereinen und früheren Mitgliedern aus allen Teilen des Reichs, war eingegangen, die bewiesen, daß der Verein auch außerhalb seiner Heimatprovinz sich großer Sympathien erfreut, die hauptsächlich wohl auf seine Leistungen bei der Danziger Generalversammlung zurückzuführen sind. Den Gründern des Vereins, den Kollegen Franz Dowitzki, Max Kund, Oskar Posner, Friz Hesse, Heinrich Frohne und Felix Pelschowski, von denen die drei Erstgenannten aktiv tätig sind, wurden gediegene Ehrendiplome in Eichenrahmen mit Worten der Anerkennung für ihre bewiesene Treue überreicht. Die Jubilare überreichte schönsten einen silberverzierten Taktstift. Ein junger Geigenvirtuose, Max Dowitzki, der Sohn eines Gründerskollegen, trug mehrere Soli mit Orchesterbegleitung temperamentvoll vor und erntete hierfür stürmischen Beifall. Dem ersten Teile folgte eine bunte Reihe von Vorträgen heiteren Inhalts, die ihr Schlußfinale in der prachtvoll inszenierten und musikalisch gut vorbereiteten großen „Oper“ „Der Zauber“ fanden. Ein Ball beschloß den ersten Festtag. — Am Ostermontagsvormittag fand im „Gewerbehause“ ein musikalischer Frühstücken statt, der mit echtem Buchdruckerhumor gewürzt war und die Teilnehmer so lange vereint hielt, bis es Zeit wurde, daß die auswärtigen Kollegen ihr ungebildiges Dampfbröseln besiegten. Mit Friedigung kam der Gesangverein auf den Verkauf seines 25. Stiftungsfestes, bei dem ihm so viel ehrende Anerkennung gezollt und kollegiale Freundschaft bewiesen wurde, zurückblicken. Dieses wird ihm ein weiterer Ansporn sein, die ideale Aufgabe, die er sich gestellt, und die in der Pflege des Gesanges und der Kollegialität besteht, rastlos weiterzuführen und auszugestalten. Allen Gratulanten sei hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

Eisenach. Die Maschinenerevereinigung Gau Osterlands-Thüringen hielt am 12. April (erster Osterfesttag) hier selbst im „Solal Zimmermann“ ihre Generalversammlung ab, verbunden mit zehnjährigem Stiftungsfest. Aus diesem Grunde waren folgende Veranstaltungen vorgezogen: Vormittags Generalversammlung mit anschließendem Mittagessen, abends Stommers, am zweiten Feiertag Lustzüge in die Umgebung Eisenachs. Schon mit den Frühzügen kamen die Kollegen, zum Teil mit Frauen, aus der näheren und weitem Umgebung. Vorsitzender Hoffmann (Eisenach) eröffnete um 11 Uhr die Versammlung und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen in Eisenach und Mauer. Die Präsenz ergab die Anwesenheit folgender Orte: Alpolda (3), Arnstadt (1), Eisenach (9), Erfurt (5), Frankenhäuser (1), Gera (2), Gotha (8), Jena (15), Hildburghausen (5), Meiningen (1), Mühlhausen (10), Naumburg (10), Rudolstadt (5), Saaßa (2), Weimar (7). Insgesamt 85 Kollegen; sieben Orte waren nicht vertreten, was allgemein bedauert wurde. Als Gäste waren anwesend Gauvorsitzer Prox (Weimar) und Bezirksvorsitzender Eithöfer (Gotha). Als Referent war Kollege Braun, Vorsitzender der Brandenburgischen Maschinenerevereinigung, gewonnen worden. Da der Geschäftsbericht für das Jahr 1913 gedruckt vorlag, konnte es sich der Vorsitzende ersparen, ihn vorzutragen, nur machte er einige kleine Ergänzungen dazu. Zum Punkt „Anträge“ ist von Interesse, daß der Antrag Jena, den Monatsbeitrag von 60 auf 50 Pf. zu reduzieren, angenommen wurde, nachdem er vom Vorstande beifällig befürwortet worden war. Die weiteren Anträge waren meist innerer Natur. Hierauf folgte das Referat des Kollegen Braun (Berlin): „Zeichen der Zeit — Weiterzeichen?“ Nach einer keinen Einfluß bringenden Vortragsende zu seinem eigentlichen Thema über und zergliederte es in drei Punkte: 1. Veränderliche Taktzeit, 2. Schnellheilmaschine, 3. Streifenreicher Stampf und seine Anwendung. Zu jedem einzelnen Punkte vermachte der Referent der Versammlung in verständlicher Weise ein Bild von dem gegenwärtigen Stand unseres Gewerkes zu geben. Sein etwa anderthalbstündiger Vortrag wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Die Vorstandwahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Verbandsmitglieder bis auf den ersten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl ablehnte. An dessen Stelle wurde Kollege Wilhelm gewählt und als Gauvortr wieder Eisenach bestimmt. Nachdem die debattierliche Tagesordnung erschöpft, schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde ein Spaziergang nach dem Eisenacher Tiergarten unternommen. — Am Abend versammelten sich die Kollegen mit ihren Angehörigen und Gästen wiederum im Tagungslokal, um die zehnjährige Stiftungsfeier zu begehen. Auch hier hatte Kollege Braun die Festrede übernommen. Seinen Ausführungen wurde reichlicher Beifall gezollt. Gauvorsitzer Prox würdigte in kurzen Worten die Verdienste der Maschinenere und des Verbandes im allgemeinen. Glückwunschsgramme waren eingelaufen von der Brandenburger Maschinenerevereinigung und der von Rheinland-Westfalen; außerdem wurde ein längeres Glückwunschsreiben vom Gründer unserer Vereinigung, Kollegen Solz (Berlin), zur Verlesung gebracht und beifällig aufgenommen. Bei Musik, Sologefängen und gemeinschaftlichen Liedern vergingen die Stunden nur allzu rasch. Gesprochen wurde noch manches Wort und hierbei auch der vier Gründer, die unserer Vereinigung heute noch angehören, gedacht. — Am zweiten Feiertage wurden dann kleinere und größere Lustzüge unternommen, die vom herrlichsten Frühlingserweller begünstigt waren.

Hamburg. (Maschinenereverein.) In der am 10. April abgehaltenen Versammlung machte Vorsitzender Bolliger Mitteilung von der Abreise des bisherigen Ob-

manns der Technischen Kommission, Kollegen Wege. Bei der vorgenannten Einschlußwahl wurde Kollege Kühler neu gewählt. Darauf nahm die Versammlung einen Vortrag des Kollegen Wiser: „Organisatorische Betrachtungen über die Entwicklung der Schiffsdruckerei“, entgegen. Der Redner gab ein Bild vom Wertegange der Schiffsdruckerei, ausgehend von den kleinen Anfängen bis zu dem heutigen Stande. Früher fanden wir an Bord der größeren Passagierdampfer nur einen Jünger Gutenbergs, der noch dazu in der vielseitigsten Weise allerlei Arbeiten zu verrichten hatte, die mit seiner erlernten Kunst nicht viel gemein hatten. Heute sind jedoch auf den Ozeanreisen meistens mehrere, auf dem „Imperator“ beispielsweise acht Kollegen nur mit Buchdruckerarbeiten beschäftigt. Der Redner bezeichnete es als eine Pflicht unseres Verbandes, für diese „schwimmenden“ Kollegen möglichst bald etwas zu tun, denn an der Eigenart der Verhältnisse läge es, daß alljährlich eine ganze Anzahl seefahrender Kollegen ausgeschlossen werden müßte, so daß wir heute unter den „Seefahrern“ einen großen Prozentsatz Nichtmitglieder hätten. Auch die Verhältnisse an Bord vieler Schiffe seien solche, daß von Verbandsseite verucht werden müßte, Einfluß auf diese zu gewinnen. Die Zahl der hier beschäftigten Kollegen steige mit der Zeit rapid. Dem beifällig aufgenommenen Vortrage folgte eine kurze Musikprobe. Als Delegation zum vierten deutschen Maschinenerekongress in Leipzig wurden die Kollegen Bolliger, Sinz, Wülfel und H. Wagner gewählt. Zum Punkte „Technisches“ lag der Versammlung eine Anzahl vortrefflich gelungener Farbendrucke sowie Stoffsdrucke vor. Zu dem letzteren Druckverfahren soll verucht werden, in nächster Zeit einen Referenten zu bekommen. Danach Schluß der sehr gut besuchten Versammlung. In der nächsten Versammlung werden die Verhandlungspunkte für den Maschinenerekongress beraten werden.

ch. Heißbrunn a. N. Am 3. April fand hier eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, zu der unser Verbandsvorsitzender Böblin das Referat übernommen hatte. Annähernd 200 Kollegen hatten sich eingefunden, und es war wirklich eine Freude, vor einem vollbesetzten Saale und einer aufmerksamsten Zuhörerschaft das heute so überaus aktuelle Thema „Die allgemeine Lage im Buchdruckergewerbe“ behandeln zu hören. Vorsitzender Knapper erteilte nach kurzer Begrüßung dem Referenten Kollegen Böblin das Wort. Redner behandelte eingangs das allgemeine gewerkschaftliche Gebiet, das Interesse des Arbeiters am Ertrage seiner Tätigkeit, den Zusammenhang zu Organisationen, um seinen Forderungen entsprechenden Nachdruck verleihen zu können; andererseits das Bestreben des Unternehmers, den Arbeiterorganisationen ein entsprechendes Gegengewicht durch Unternehmerverbände zu schaffen, die ohne Rücksicht auf die religiöse und politische Anschauung des einzelnen lediglich vom Bestreben beseelt sind, den Forderungen der Arbeiterschaft nach besserem Lohn- und Arbeitsbedingungen einen größeren Widerstand entgegenzusetzen zu können. Während auf der einen Seite ein geschlossenes Unternehmertum stehe, läßt sich auf der andern Seite eine trostlose Zersplitterung der Arbeiterschaft. Jede politische und religiöse Richtung glaube, ihre entsprechende Organisation haben zu müssen, zum Schaden der Arbeiterschaft selbst. In unserem Berufe habe allerdings eine bessere Einsicht Platz gegriffen. Die Werbekraft des Verbandes sei eine beispiellose. 92 Proz. aller im Berufe tätigen Gehilfen haben sich ihm angeschlossen, und das Bestreben einer sich christlich nennenden Gegenorganisation, systematische Zersplitterungsarbeit zu betreiben, scheiterte an der gesunden Einsicht der Kollegen. Wenn man einen Rückblick auf die Lösung des gewerkschaftlichen Gedankenswerke, so müsse konstatiert werden, daß unser Verband trotz der Anfeindungen seitens anderer Organisationen als erste farftlich geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen habe. Heute seien die Organisationen, die früher unsere Taktik bekämpft haben, weil sie angeblich die Ausnutzung der Konjunktur nicht zulasse, bestrebt, möglichst langfristige Tarife zustande zu bringen. Werk und Bedeutung des Tarifs seien genügend bekannt. Beseitigung der Schwierigkeiten innerhalb des Gewerbes, Berücksichtigung der verschiedenen Sparten, Regulierung der Arbeitslosigkeit, Regelung der Lehrlingslöhne, Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz, dies alles seien Punkte, die das Interesse beider Tarifkontrahenten in Anspruch nehmen müßten. Man möge aber auch auf seinen der Gehilfenchaft die Schwierigkeiten anerkennen, die sich bei Abschluß eines Tarifs ergeben. Namentlich den Kräften, die außerhalb des Gewerbes tätig sind, möge man die nötige Beachtung schenken. Aber auch die Scharfmacher im Gewerbe seien namentlich in der letzten Zeit mehr denn je am Werke, Anzuzettel unter der Pringipalität zu käen. Eingehen an die Reichsregierung, Fonds für besondere Zwecke, das Bestreben, die Faktoren dem Verbands zu entziehen, und nicht zuletzt das erhebende Verhalten des Gutenbergsbundes wären Momente, die unbedingte Beachtung finden und von der Verbandseitung entsprechend pariert werden müssen. Mit dem Hinweis auf das scharfe Verhalten des Gutenbergsbundes in Österreich kam Referent auf den Kampf im österreichischen Buchdruckergewerbe zu sprechen. Das Resultat sei ja bekannt. Auch dort hätten beide Teile Engagements zeigen müssen. Namentlich habe sich die Schmalzlinie in diesem Kampfe für die Gehilfenchaft unklar gemacht. Auch aus diesem Kampfe möge die deutsche Kollegenchaft ihre Lehren ziehen und den Verbandseinflüssen größtes Vertrauen entgegenbringen. Wenn uns auch die Neuausgerichten naturgemäß von selbst zufließen, so müßten wir doch alles daransetzen, unser Wachstum zu wahren und doch und zielbewußten Gewerkschaftlern zu erziehen. In diesem Sinne möge die Kollegenschaft wirken zum Wohle der Allgemeinheit, dann könne man den kommenden Zeiten mit aller Ruhe entgegengehen. Reichlicher Beifall lohnte die

Ausführungen und gab Zeugnis, daß die Kollegen auch fernherbin den Verbandsinteressen in erster Linie zu dienen gewillt sind. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Nachdem noch eine interne Angelegenheit erledigt worden war, fand die imposante Versammlung ihr Ende.

München. Kollege Andreas Ruckdeschel (Buchdrucker G. Bruchmann, Rothstraße 1), geboren in Bayreuth, kann am 8. Mai auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken.

München. (Vierteljahrsbericht.) In der am 7. Februar abgehaltenen Monatsversammlung wurden drei Kollegen als Delegierte zum Gaufrage gewählt. — In der Monatsversammlung vom 7. März wurden die Anträge durchberaten. Der zweite Vorsitzende erstattete den Generalversammlungsbericht der freien Gewerkschaften. Des weitern wurde die Broschüre „Kohle-Reyhäuser einer Kritik“ unterzogen, wobei sich mehrere Kollegen sehr abfällig äußerten. — Die außerordentliche Mitgliederversammlung am 8. April hatte einen überaus vollständigen Besuch aufzuweisen. Es referierte Verbandsvorsitzender Döblin über: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“. Die Kollegen verfolgten mit spannender Aufmerksamkeit das gute und lehrreiche Referat und spendeten dem Referenten überaus lebhaften Beifall. Im Namen der Mitgliedschaft überreichte Vorsitzender Liebrandt dem Kollegen Döblin ein kleines Angebinde, das Ulmer Münster darstellend. Mit lichtlicher Freude sprach Kollege Döblin der Mitgliedschaft Dank aus und ermahnte die Kollegen, stets ein so reges Verbandsinteresse an den Tag zu legen, wie dies heute durch den starken Besuch zu verzeichnen sei. Anwesend waren außer den Kollegen der Mitgliedschaft Kollegen aus Vöhrach, Memmingen und Günzburg. Den Vierteljahrsbericht erstattete Kollege Döhl, er wurde mit Zufriedenheit aufgenommen. Angemeldet hatten sich sieben neuausgewählte Kollegen, die dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen wurden; eine weitere Aufnahme wurde vollzogen. Das Johannisfest soll dieses Jahr mit einem Familienausflug verknüpft werden. Das Arrangement wurde dem Vorstande zur Ausarbeitung überwiesen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Gehilfenprüfung. Zur Beurteilung ihrer in der vierjährigen Lehrzeit erworbenen Kenntnisse hatten sich in Erfurt 27 Prüflinge der Gehilfenprüfung unterworfen, und zwar 17 Seher und 10 Drucker. Von den Sehern erhielten im Theoretischen 3 „Recht gut“, 6 „Niemlich recht gut“, 6 „Gut“ und 2 „Genügend“; im Praktischen 2 „Recht gut“, 4 „Niemlich recht gut“, 6 „Gut“, 4 „Niemlich gut“ und 1 „Genügend“. Von den Druckern erhielten im Theoretischen 3 die Note „Recht gut“, 3 „Niemlich recht gut“, 3 „Gut“ und 1 „Genügend“; im Praktischen 3 „Recht gut“, 2 „Niemlich recht gut“, 2 „Gut“, 1 „Niemlich gut“ und 2 „Genügend“.

Das Plakat der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik. Die sieben erstellte Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig hat bekanntlich zur Propaganda und als Einladung zum Besuche der Ausstellung ein Plakat gewährt, das für viele, die es zum erstenmal ansehen, etwas unverständlich sein kann. Lachen und Kopfschütteln ist häufig das Ergebnis der Betrachtung. Krallen, Flügel und Kopf eines Adlers mit Ohren, und nach dem hintern Ende zu die Taten und der Schwanz eines Löwen. Das Ganze ein Tier, das durch die Luft fliegt und einen Jüngling auf dem Rücken trägt, der eine Fackel in der einen und Blumen in der andern Hand hält. Was ist das Ganze eigentlich? Antwort: Die Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig soll darum, wie das gesamte graphische Gewerbe dazu berufen ist, als vermittelndes Glied zwischen der bildenden Kunst und der Menschheit zu wirken. Die Kunst ist göttliche Ursprungs und dazu geschaffen, Licht und Schönheit auf der Erde zu verbreiten. Zu dieser Mission sind zwar alle berufen, aber wenige nur auserwählt, nämlich die Künstler; das sind Gelehrte, Dichter und Maler usw. Die Kunst soll aber Allgemeingut werden und muß zum Himmel zur Erde herniedergehen werden. Diesen Erdenflug stellt das Plakat in schlicht-einfacher, aber in ungemein geistvoller Weise dar. Die Gestalten auf dem Platate sind der Jüngling und der Greif. Der Jüngling, dessen Jugend durch das rotblonde Haar angedeutet ist, stellt das ewig-junge Leben dar in voller Kraft. Die Kunst bedarf zu ihrem Schaffen des kraftvollen Lebens der Jugend. Der Jüngling kommt aus dem Reiche der Götter und bedient sich zu dieser lustigen Reife eines Greifen. In seiner Linken trägt der Jüngling die brennende Fackel des himmlischen Feuers, das einst Prometheus dem Zeus geraubt hatte, weshalb er von diesem im Kaukasus an einen Felsen geschnitten wurde, wo ihm die Adler die immer wieder wachsende Leber fraßen, bis ihn Herakles befreite. Prometheus wollte Menschen formen nach seinem Bild; ein Geheul, das ihm gleich sei, zu leben und zu weinen, zu genießen und sich zu freuen und Zeus nicht zu achten. Dazu mußte er das Licht der Erkenntnis haben, den Geist, der in der Fackel verkörpert ist. Mit seiner rechten Hand streut der Jüngling auf seiner weiten Reise Rosen aus über die Erde. Rosen als das Symbol der Schönheit. Die Greise galten schon in der Antike als Beschützer der Kunst. Selbstverständlich existiert in der Natur kein solches Doppeltier, halb Adler und halb Löwe, es ist nur als Sinnbild aufzufassen. Ein Beschützer aber muß als solcher Kraft und Klugheit in sich vereinigen. Goethe hat im zweiten Teile des „Faust“ — in der klassischen Walpurgisnacht — mehrfach von den Greifen als Beschützern d:s Weibes und der Schönheit gesprochen. In dieser Zu-

ammenstellung übt der Sinn des Plakats eine anregende Wirkung aus auf den denkenden Beschauer, und der Zweck der Ausstellung, den gesamten graphischen Beruf als einen der wichtigsten Faktoren unserer Kultur erscheinen zu lassen, wird sicher von einem vollen Erfolge gekrönt sein. Licht und Schönheit in die Herzen der Menschen gefäß, kann nur herrliche Früchte tragen, denn Licht und Schönheit nur händigen das Gemeine! Diese sinnvolle Erläuterung des Plakats hat einen Abgesehen der Buchdrucker der Weltausstellung für Leipzig & Krefeld in Hannover zum Verfaller und trifft zweifellos in bester und vollständiger Weise das Richtige. Wer nun mit Kenntnis dieser Kommentierung das Plakat betrachtet, der wird es jedenfalls mit viel größerer Befriedigung tun als vorher. Daß eine solche Erklärung überhaupt erst die Bedeutung des Plakats allgemeinerständig macht, scheint auf den ersten Augenblick als ein Gebler, ist aber doch keiner. Denn gerade das Selbst, das Nichtallfällige soll hier das Interesse erwecken. Und das geschieht durch das Plakat in geradezu meisterhafter Weise. — Auf mehrere in den letzten Tagen bei uns eingegangenen Zuschriften über mangelhafte Verteilung des Plakats, teilen wir an dieser Stelle noch mit, daß vom Propagandabureau der Ausstellung nach einem ganz bestimmten Plane gearbeitet wird und danach zuerst das Ausland, dann die weiter entfernten Städte und größeren Ortschaften mit Plakaten versehen wurden, und daß in dieser Reihenfolge erst jetzt so nach und nach auch die noch nicht damit versorgten Städte und größeren Ortschaften in der näheren Umgebung Leipzigs daran kommen.

Landrat und Kreisblattverleger. Wie sehr innerpolitische Zustände in Deutschland geeignet sind, in mißbräuchlicher Art die wirtschaftlichen Verhältnisse manches Gewerbetreibenden zu untergraben, und wie kurzfristig es ist, wenn gewisse Gewerbetreibende sich zu der „Belebung“ verstehen, daß sich jede gewerbliche Organisation allen politischen Erscheinungen gegenüber vollständig neutral zu verhalten habe, beweist ein Vorfall, den die „Frankfurter Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 25. April unter der Signatur „Landrat und Kreisblätter“ der öffentlichen Kritik unterbreitete. Es ist das folgendes zu lesen: „Zum Kapitel von den Kreisblättern hatten wir kürzlich einen Fall in Köslin erwähnt, wo der Druck des Kreisblattes einem Buchdrucker, der ihn jahrzehntlang ausgeübt hatte, abgenommen und dem konservativen Blatt übertragen worden war. Der Landrat hatte geäußert, daß die Gründe für die Maßnahme in der Person des damaligen Druckers gelegen hätten. Jetzt veröffentlicht der ehemalige Drucker des Kreisblattes, ein Herr Budack, in der „Kösliner Zeitung“ eine Entgegnung, die recht interessant ist und, wenn ihr Inhalt zurüß, die Zustände eigenartig charakterisiert. Budack schildert die Sache folgendermaßen: „Im Sommer 1903 ließ mich der Landrat von Eisenhart-Kolbe, der Vorsitzende des Ausschusses der (konservativen) „Fürstentümer Zeitung“ war, zu sich rufen und sagte folgendes zu mir: „Wie Sie schon wissen werden, Herr Budack, wird sich hier eine Aktiengesellschaft bilden, die eine konservative Zeitung herausgeben will. Dieselbe soll „Fürstentümer Zeitung“ heißen. Da ist es nun meine Idee, die amtlichen Blätter — „Kreisblatt“, „Amtsblatt“, „Schulblatt“ und die übrigen amtlichen Arbeiten, welche ich schon seit Jahrzehnten druckte — in der neu zu gründenden „Fürstentümer Zeitung“ zur besseren Fundierung derselben herstellen zu lassen. Die amtlichen Arbeiten sind ja wohl halbjährlich kündbar. Das „Kreisblatt“ nehme ich Ihnen ja sofort, darüber habe ich zu bestimmen, und der Herr Regierungspräsident ist auch damit einverstanden, daß „Amtsblatt“ und „Schulblatt“ in der neuen Zeitung hergestellt werden. Aber für Sie, Herr Budack, habe ich gesorgt. Sie sollen als Expedient in der „Fürstentümer Zeitung“ angestellt werden und, so lange Sie leben, in derselben bleiben, wenn Sie sich nichts zuzuheden kommen lassen.“ Mir blieb keine andre Wahl, als auf die dem mündlichen Vorschlag des Herrn Landrats einzugehen; ein schriftlicher Vertrag, der auch nur auf einige Jahre laufen sollte, wollte man mir nicht geben. Am 2. Januar 1904 trat ich nun mit den amtlichen Arbeiten und meinem Personal in die „Fürstentümer Zeitung“ ein. Obwohl ich mir nichts habe zuzuheden kommen lassen, wurde ich nach neun Monaten lediglich aus Sparankheitsrücksichten, wie der damalige Direktor der „Fürstentümer Zeitung“ zu mir und meiner Frau sagte, entlassen. . . Wie der Landrat sich auch mal äußerte, war ich ihm zu alt; auch meinte er, wie wird sich eine Aktiengesellschaft eines so teuren Angestellten leisten, wenn sie es billiger haben kann!“ Wie man sieht, ist hier alles hübsch beieinander: Parteipolitik, Landrat, Aktiengesellschaft und alter, zu teurer Angestellter! Und selbst auf die Gefahr hin, wieder einmal in jaffam bekannter Weise einer Neutralitätsverletzung bezichtigt zu werden, geben wir der „Frankfurter Zeitung“ vollkommen recht, wenn sie an diese Schilderung der Kösliner Kreisblattverleger die Bemerkung knüpft: „Man darf gespannt sein, was der Landrat zu dieser Darstellung zu sagen hat, ebenso, wie sich die vorgelegte Behörde zu einer solchen finanziellen Unterstützung konservativer Gründungen stellt.“ Selbstverständlich liegt es uns vollständig fern, mit der Erörterung dieses Vorkommnisses dem jetzigen Drucker des „Kösliner Kreisblattes“ irgendwelche kritisch gegenüberzutreten. Dazu haben wir gar keine Veranlassung. So wohl Herr Budack, der ehemalige Drucker des „Kreisblattes“, wie auch die Weltausstellung der „Fürstentümer Zeitung“ als jetzige Druckfirma des amtlichen „Kreisblattes“ kommen für das, worauf es uns in diesem Zusammenhang ankommt, gar nicht in Betracht. Die Hauptsache, die wir festhalten wollen, ist die offenkundige Verquickung von Parteipolitik und öffentlicher Amtsbeziehung mit dem Resultate, daß die Existenz eines langjährigen Zeitungsverlegers untergraben wurde. Uns dünkt, daß es Ehren-

plicht aller hier maßgebenden Körperlichkeiten im Zeitungs-gewerbe wäre, gegen solche Vorkommnisse ganz entschieden Front zu machen und nicht in jaffamverdämlender Neutralitäts-duselei die Köpfe in den Sand zu stecken. Denn was heute dem Herrn B. in dieser Richtung passiert, kann morgen auch dem Herrn C. blühen, wenn es der Herr Landrat als starker politischer Parteigänger so wünscht.

Parteipolitische Fesseln der christlichen Gewerkschaftler. Bekanntlich wird nach der Enzyklika „Singulari quadam“ die Zugehörigkeit der katholischen Arbeiter zu den christlichen Gewerkschaften nur unter der Bedingung geduldet, daß sie gleichzeitig einem kirchlich protegierten und abhängigen konfessionellen Verein angehören, z. B. den katholischen Arbeitervereinen. Damit ist jedoch die Sache noch nicht erledigt. Zu der religiösen Abhängigkeit kommt auch noch die parteipolitische. Das ergibt sich u. a. mit erschreckender Deutlichkeit aus einer Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“, wonach der katholische Arbeiterverein in München-Mu-Vesting in seinen Statuten einen § 7 hat, der folgendermaßen lautet: „Seber dem Verein angehörige Katholik wird zur letzten Ruhe-stätte mit Fahnenbegleitung und Kondukt begleitet, sobald die Hinterbliebenen durch Abbonnementsquittung vom letzten Salbjahre den Beweis erbringen, daß das Mitglied Abbonement einer katholischen Tageszeitung war (hier werden in Klammern genannt: „Münchner Tagblatt“ und „Bairischer Kurier“) und bei rechtzeitiger Bekanntheit der Beerdigungszeit bei der Pfortschaff. Der Verein wird dann auf seine Kosten durch eine Todesanzeige im „Münchner Tagblatt“ das Ableben eines solchen Mitglieds bekanntgeben. Für eventuelle Ausnahmen entscheidet der Ausschuß.“ Der Paragraph verfügt also direkt ein Zwangsabbonnement auf die Zentrumspresse. Und da erlauben sich die christlichen Gewerkschaftsführer für ihre Organisationen die Respektierung religiöser und parteipolitischer Neutralität zu behaupten!

Briefkasten.

W. A. in E.: Ihrem Wunsche wird selbstverständlich gern Rechnung getragen. — **W. A. in M.:** Leider sind derartige Geschehnisse etwas Alltägliches; daher nehmen wir von solchen Dingen auch nur dann Notiz, wenn sie von verantwortlicher Seite beglaubigt sind. Im übrigen hat der angekündigte Besuch zum „Barentag“ entsprechenden Gebrumm ausgefällt. — **G. E. in Kallerslautern:** Ihre Anfrage betrachten wir durch die Rundschau nicht in voriger Nummer als erledigt. — **W. R. in Birnmasens:** Dort, wo die betreffenden Marken gelöst werden. — **G. nach S.:** „Der Ingeratexpedient und „buchhalter“. Ein Lehr- und Nachschlagebuch zum Selbstunterricht bearbeitet. Zweite Auflage. Neu bearbeitet und herausgegeben von Willi Wurzel in Rankwitz, Verflinger Straße 25. Der Preis des Buches ist uns nicht bekannt; dürfte aber nach Umfang und Inhalt 2 Mk. kaum übersteigen. — **B. C.:** Die ganze Wahl kann als ungültig erklärt werden; jedoch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die unterlassene Wahl der Stellvertreter allein zugelassen wird. Auf alle Fälle widerspricht aber der jetzige Zustand den gesetzlichen Vorschriften und muß durch Anrufung des Verfassungsorgans auf schnellstem Weg in Ordnung gebracht werden. — **h. A.:** akzeptiert, doch nicht gleich, da Artikelandrang enorm. — **W. B. in B.:** Sehr schön gefagt, haben aber Bedenken wegen der poetischen Form, die wir in andern Sachen zurückweisen mußten, da selten wirklich Brauchbares dabei zustande kommt; werden aber sehen. — **Aubland:** Da schon ausgearbeitet, so lassen Sie uns prüfen, ob aufnahmefähig. — **Nach Helfenkirchen:** Dankend erhalten, warten passende Gelegenheit ab. — **Nach Krefeld:** Mitteilungen gute Aufnahme gefunden. — **S. E. in Fr.:** Bestätigen Eingang; Durchsicht bis Abschluß dieser Nummer noch nicht möglich gewesen. — **W. E. in S.:** Wird aufgenommen; aber etwas Geduld, da wir uns kaum noch retten können vor Artikelh. — **R. E. in S.:** Sie sollen mit Ihrem Wanderschaftsartikel noch zum Worte kommen, dann ist es aber Schluss, da Ihrer mehr als genug vorliegen. — **G. D. in Hannover:** 2,45 Mk. — **D. R. in Mannheim:** 5,45 Mk. — **G. B. in Berlin:** 2,30 Mk. — **Fr. S. in Heiligenstadt:** 1,85 Mk.

○○○ Verbandsnachrichten ○○○

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Sprechstunde: Mitt. Anst. Nr. 1191.

Bezirk Duisburg. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, die Adressen nachfolgender Kollegen an Ferdinand Nesselhut in Duisburg, Osnellenaufstraße 221, gelangen zu lassen: 1. Willi Kollida (Sauptbuchnummer 86779), 2. Karl Kuschmierz (Sauptbuchnummer 95355), 3. Friedrich Kaufel (Sauptbuchnummer 70644), 4. Bruno Meisenbach (Sauptbuchnummer 101014), 5. Franz Meisenbach (Sauptbuchnummer 63590), 6. Franz Träger (Sauptbuchnummer 90522). Gleichzeitig werden die Kollegen Jakob Nagels (Sauptbuchnummer 50451) und Karl Pähold (Sauptbuchnummer 5711) aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Salle a. S. Der Drucker Koff, vom 15. bis 22. Februar in Liebenwerda in Stellung, wird ersucht, umgehend seine Adresse an den Gehilfenvorstehenden des Schiedsgerichts, E. Eichler, Mansfelder Straße 10, einzufenden.
Königsberg i. Pr. Die Herren Funktionäre werden um Mitteilung folgender Adressen gebeten: die Drucker Franz Schlicht (Sauptbuchnummer 5905), Richard Gleding (Sauptbuchnummer 39953), Erich Sattler (Sauptbuchnummer 31309); sämtlich aus Königsberg i. Pr.
(Stern eine Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzeltummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 52 — Leipzig, den 7. Mai 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Verband der Deutschen Buchdrucker Bilanz am 31. März 1914

Einnahmen				Ausgaben			
		fl.	sch.			fl.	sch.
In Saldo vortrag vom 30. Dezember 1913		10311069	30	Per Unterstiftungen, Verwaltung usw.		789831	95
Einschreibegeld, Beiträgen usw. in den Gauen im 4. Quartal 1913, Zinsen usw.		1136874	40	„ Saldo vortrag für 1. April 1914		10658111	75
Summa		11447943	70	Summa		11447943	70

Der Saldo von 10658111,75 Mk. setzt sich zusammen aus 9734311,43 Mk. in Wertpapieren, deren Ankaufswert 10593557,65 Mk. beträgt, 880119,69 Mk. in bar und 43680,63 Mk. Vorschub in den Gauen.

Berlin, den 15. April 1914.
Vorstehender Abschluss wurde von mir geprüft und ist mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Übereinstimmung gefunden.
Berlin, den 28. April 1914.

Gustav Eiser, Hauptkassierer.
Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 66400,42 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
Berlin, den 24. April 1914.

Max Henninger, gerichtlicher Bücherrevisor beim Königl. Kammergericht und dem Königl. Landgerichten I, II und III zu Berlin.

Die Revisionskommission:
Eugen Wegus, E. Wodian, Otto Schulz (l. V.).

Quittung über im 4. Quartale 1913 in den Gauen eingegangene und verausgabte Gelder

Gau:	Einnahmen								Ausgaben																			
	Einschreibegeld		Ordentliche Beiträge		Ordnungsstrafen		Vor- resp. Zuschuß für 4. Quartal 1913		Zusammen	Unterstütz. an Reisende	Unterstütz. an Arbeitslose	Unterstütz. nach § 2 der B.-Beschlüsse u. Amgusst.	Unterstütz. an Kranke	Unterstütz. an Invaliden	Begräbnisgeld	Verwaltung usw.	Zurückbehalten 1. Quartal 1914	In die Hauptkassa eingelangt										
	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.								
Bayern	41	—	76758	85	33	60	2290	68	79124	13	6903	05	26759	25	850	—	16421	49	8587	75	1600	—	4205	67	—	—	13796	92
Berlin	126	—	170711	50	142	—	—	—	170979	50	1913	40	80688	—	921	—	49287	60	20476	50	3750	—	8549	—	—	—	5394	—
Dresden	15	—	37023	60	—	—	—	—	37038	60	1396	80	8959	75	483	—	6555	50	5598	—	900	—	1850	70	—	—	11294	85
Elb-Lothringen	15	—	17086	20	12	60	4344	27	21458	07	496	40	3538	75	268	—	4913	80	2262	75	850	—	931	59	3400	—	4796	78
Erzgebirge-Vogtland	22	—	24450	25	4	40	7000	—	31476	85	1372	45	4179	—	626	—	3063	80	1159	25	—	—	1227	85	3000	—	16848	50
Frankfurt-Hessen	20	—	40391	05	12	25	3000	—	43423	30	1845	80	9754	25	361	—	9453	80	1943	—	1150	—	2034	37	5000	—	11881	08
Hamburg-Altona	18	—	39225	—	—	—	—	—	39243	—	987	40	18098	25	782	—	4716	60	3164	25	700	—	2002	55	—	—	8791	95
Hannover	14	—	38934	60	2	—	1000	—	39950	60	2798	50	10061	—	1004	—	6891	10	6858	75	1050	—	1947	45	3000	—	6339	80
Leipzig	22	—	85788	25	5	—	—	—	85815	25	1225	—	27520	—	456	—	18052	80	11192	25	2150	—	4291	15	—	—	20928	05
Mecklenburg-Vorpommern	6	—	9771	—	57	75	508	33	10343	08	905	35	2146	—	369	—	1072	10	1568	50	350	—	494	27	137	86	3300	—
Mittelrhein	46	—	46667	50	9	80	—	—	46723	30	1791	75	6510	50	833	—	10182	40	4874	25	500	—	2336	15	—	—	19695	25
Nordwest	20	—	19528	95	9	—	5000	—	24557	95	813	30	3975	25	261	—	4545	10	1365	—	—	—	987	11	4000	—	8611	19
Oberrhein	15	—	21097	65	14	—	4900	—	26020	65	1606	85	4047	25	472	—	5419	70	1582	75	600	—	1061	33	4400	—	6836	77
Oder	23	—	33952	30	—	—	4000	—	37975	30	2173	45	7563	—	364	—	5392	30	1852	25	350	—	1699	95	4000	—	14580	35
Ostpreußen	35	—	36492	25	47	45	5000	—	41574	70	2243	10	5706	25	734	—	5702	—	2983	75	1100	—	1825	75	4000	—	17279	85
Pommern	20	—	11516	40	—	—	—	—	11536	40	132	05	1525	50	252	—	1757	—	1970	—	300	—	576	82	—	—	5023	03
Posen	3	—	7767	40	5	—	5000	—	12775	40	207	—	1135	—	82	—	1738	80	489	10	142	65	383	77	4500	—	4097	08
Rheinland-Westfalen	123	—	117240	75	70	15	—	—	117433	90	3119	—	22732	—	2089	—	21316	15	4117	50	2500	—	5926	45	—	—	55633	80
An der Saale	23	—	45388	50	7	—	9817	16	55235	66	1860	05	11861	75	939	—	10414	80	2400	25	750	—	2274	93	443	88	24291	—
Schlesien	18	—	17588	15	9	80	4400	—	41995	95	2551	05	11994	25	411	—	7821	40	4804	25	1050	—	1927	60	3435	90	8000	50
Schleswig-Holstein	11	—	48366	20	—	—	1000	—	15847	20	762	—	3102	25	219	—	1966	80	2047	50	981	—	744	50	—	—	6024	15
Westpreußen	6	—	8244	60	—	—	—	—	8250	60	186	20	2533	75	167	—	1562	40	597	—	250	—	412	53	—	—	2541	72
Württemberg	14	—	51457	—	11	80	147	79	51630	59	1499	—	12897	50	469	—	12398	30	7510	25	1600	—	2573	55	682	99	12000	—

Anmerkung: Die Rückzahlungen und Nachzahlungen sind den ordentlichen Beiträgen, Ausgaben für Rechtschutz und die sonstigen Ausgaben in den Gauen den Verwaltungskosten hinzugerechnet.

Bewegungstafel des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im 4. Quartale 1913

Gau:	Eingang der Abrechnung	Mittgliederstand Ende des 3. Qu. 1913	Neu eingetretene	Wieder eingetretene	Zum Verzicht zurück	Zugeworfen	Von Militär	Abgeworfen	Zum Militär	Ausgetreten	Ausgeschlossen	Von Beruf ab	Invaliden	Gestorben	Konditionlos am Orte		Vorübergehend Erwerbsunfähige		
															Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Bayern	26./2.	5321	67	9	4	261	35	204	147	12	16	3	5	3	5307	811	24581	465	12045
Berlin	5./3.	12099	234	41	16	292	34	167	150	4	18	18	12	12299	2451	79023	1296	37121	
Dresden	2./3.	2517	8	5	3	177	25	105	76	3	12	—	1	2637	369	891	185	4870	
Elb-Lothringen	4./3.	1181	14	3	—	68	8	61	33	2	6	2	1	1168	138	4346	132	3503	
Erzgebirge-Vogtland	28./1.	1651	13	5	2	177	1	115	44	3	12	7	2	1666	209	4258	104	2157	
Frankfurt-Hessen	13./3.	2860	11	7	5	146	7	122	58	4	16	13	2	2837	422	11812	258	6906	
Hamburg-Altona	22./1.	2740	7	5	1	141	19	69	77	3	16	13	2	2733	477	14108	201	3401	
Hannover	14./3.	2848	11	4	5	203	16	180	56	5	6	9	8	3	2840	382	9825	217	5096
Leipzig	24./2.	5915	12	6	4	202	103	137	148	13	18	10	6	5	5905	914	25550	502	15001
Mecklenburg-Vorpommern	16./2.	648	8	2	1	80	1	61	21	—	3	—	1	654	107	1752	45	912	
Mittelrhein	28./2.	3180	33	14	2	360	13	302	84	6	6	3	3	3196	357	7852	229	7577	
Nordwest	23./2.	1303	7	6	2	149	7	116	21	5	4	4	—	1324	182	3447	140	3311	
Oberrhein	21./2.	1431	17	2	1	133	2	105	33	2	3	2	1	1438	190	4216	161	3852	
Oder	14./3.	2252	60	6	2	357	23	283	64	3	7	4	2	2333	428	11343	265	5634	
Ostpreußen	5./3.	2414	19	13	2	196	28	165	66	1	5	9	—	2423	261	5560	203	4204	
Pommern	9./3.	761	28	2	2	48	2	32	17	2	3	—	3	784	81	1524	62	1624	
Posen	18./2.	507	5	—	1	55	—	32	15	—	4	—	—	516	60	1073	43	1287	
Rheinland-Westfalen	18./3.	7921	97	34	11	487	48	325	207	17	65	25	6	7940	862	17746	756	14950	
An der Saale	20./2.	3185	37	5	1	236	8	225	93	7	8	7	3	3105	564	10205	308	7335	
Schlesien	4./3.	2887	32	2	5	274	27	308	66	7	16	8	1	2918	453	10538	234	5640	
Schleswig-Holstein	20./2.	880	5	3	—	102	5	55	28	1	2	2	—	1004	98	1871	65	1310	
Westpreußen	3./3.	588	15	—	—	51	4	57	28	—	2	—	—	569	94	2369	55	1242	
Württemberg	28./1.	3595	24	2	7	141	50	121	118	8	4	4	3	3559	406	11900	328	8734	
Summa		68584	764	176	77	4356	466	3347	1650	108	282	143	60	69	68755*	10346	273810	6254	157732

* Die Bewegungstafel der sich auf der Reise befindlichen (hier nicht einbezogenen) Mitglieder siehe „Korr.“ Nr. 144 von 1913, Nr. 6, 16 von 1914. — Am Schlusse des 4. Quartals 1913 verblieben auf der Reise 160 Mitglieder, der Gesamtmitgliederstand betrug demnach am 31. Dezember 1913: 68915.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im vierten Quartale 1913.

1. § 2-Unterstützung. Für 1 Mitglied im Gau Erzgebirge-Vogtland, 5 Mitglieder im Gau Hannover,

Nordwest 3, Oberrhein 2, Osterland-Thüringen 5, Polen 2, Rheinland-Westfalen 5, An der Saale 4, Schlesien 3, Württemberg 2 (zusammen 98 Mitglieder) mit teilweisem Entzue der Unterstützung bestraft.

4. Rechtschutz wurde je einem Mitglied in den Gauen Bayern, Hamburg, Rheinland-Westfalen und Schlesien bewilligt.

5. Invalidenunterstützung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 6. Oktober 1913 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die betreffende Unterstützung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 34-jährige Drucker Hermann Herlit aus Magdeburg (chronischer Lungenkatarrh), 2. der 65-jährige Schweizerbeuge Ludwig List aus Schrobenhausen (Sicht, Empfinden), 3. der 42-jährige Seher Anton Drahak aus Neulheim (chronische Bleivergiftung), 4. der 60-jährige Seher Emil Lips aus Leipzig (Neuralgie und Anämie), 5. der 33-jährige Drucker Franz Kainz aus Linz (Verletzung des linken Ellenbogens); im Gau Berlin: 6. der 56-jährige Stereotypen Franz Köhler aus Reichberg i. B. (Sicht und Venenerkrankung), 7. der 49-jährige Seher Fritz Grumm aus Berlin (Herz- und Lungenleiden), 8. der 68-jährige Seher Hermann Kopp aus Berlin (Gefäßverhärtung, Lungenverwässerung und -katarrh, allgemeiner Kräfteabwund), 9. der 62-jährige Drucker Wilhelm Höpner aus Zelling (Herzfehler, Gefäßverhärtung, Lungenverwässerung), 10. der 63-jährige Seher Wilhelm Heidschmidt aus Steflin (Zuckerkrankheit und Gefäßverhärtung), 11. der 39-jährige Seher Gustav Brunnert aus Züllichau (Lungenluftröhre), 12. der 29-jährige Seher Fritz Warnheim aus Berlin (Lungenkatarrh bei starker Wirbelsäulenverkrümmung), 13. der 66-jährige Seher Franz Macshal aus Vidapest (Zuckerkrankheit, Gefäßverhärtung und allgemeine Körperchwäche), 14. der 43-jährige Seher Paul Schubert aus Posen (Darmkatarrh), 15. der 37-jährige Seher Artur Schöne aus Berlin (Lungenleiden), 16. der 60-jährige Seher Heinrich Kellischlag aus Berlin (teilweise Lähmung beider Beine nach Bleivergiftung, Zuckerkrankheit und Nervenschwäche), 17. der 67-jährige Seher Heinrich Adelt aus Wünschelburg (Gefäßverhärtung und davon abhängige allgemeine Störungen), 18. der 66-jährige Seher Emil Neumann aus Berlin (teilweise Lähmung des linken Arms und des linken Beins nach Schlaganfall), 19. der 69-jährige Seher Robert Niemann aus Berlin (Gefäßverhärtung und Alterschwäche), 20. der 68-jährige Seher Robert Sorn aus Wenigwaldis (Alterschwäche bei starker Gefäßverhärtung), 21. der 63-jährige Seher Hermann Reib aus Köslin (Gefäßverhärtung, Lungenverwässerung, grauer Star), 22. der 38-jährige Seher Wilhelm Damerow aus Bernau (chronische Nierenentzündung), 23. der 66-jährige Seher Friedrich Schmitz aus Bursfelde (Nervenschwäche, Herzleiden und allgemeine Schwäche); im Gau Dresden: 24. der 49-jährige Seher Emil Boehm aus Krempa (Zuckerkrankheit, chronische Nierenentzündung, Allstma, Nervenschwäche); im Gau Elb- und Lothringen: 25. der 68-jährige Drucker Georg Schaal aus Straßburg i. E. (Gefäßverhärtung, offene Krampfadern); im Gau Erzgebirge-Bogland: 26. der 60-jährige Drucker Heinrich Hermann Fiedler aus Unterwiesenthal (Verletzung der rechten Hand und Nervenschwäche); im Gau Frankfurt-Hessen: 27. der 55-jährige Seher Friedrich Will aus Offenbach (chronischer Gelenkrheumatismus, Lungenempfinden, Lungenverhärtung); im Gau Hamburg: 28. der 63-jährige Seher S. G. Donenig aus Hamburg (Bruch des linken Oberarms und ferile Schwäche), 29. der 72-jährige W. M. Birkholz aus Potsdam (Alterschwäche); im Gau Hannover: 30. der 71-jährige Seher L. Schneider aus Verleburg (Gefäßschwäche und chronische Nierenentzündung), 31. der 66-jährige Seher Ernst Dühmeyer aus Hannover (Schwindelanfälle und

Nervenschwäche), 32. der 55-jährige Seher Karl Seelmeier aus Leer (chronische Entzündung an beiden Unterschenkeln), 33. der 52-jährige Seher Albert Meister aus Hannover (chronisches Augenleiden), 34. der 66-jährige Seher August Seinedie aus Sarstedt (Körperchwäche), 35. der 70-jährige Seher Karl Haab aus Mainz (Lungenverwässerung, Herzkrankheit und Rheumatismus), 36. der 54-jährige Seher Emil Baumeister aus Hannover (Leberkrankheit), 37. der 44-jährige Seher Wilhelm Sandhuchs aus Lautenthal a. S. (Gehirn- und Brustfellentzündung), 38. der 75-jährige Seher Louis Bassenberg aus Braunschweig (Rippenfellentzündung); im Gau Leipzig: 39. der 37-jährige Seher Otto Arno Claus aus Waldenburg i. S. (Nervenschwäche), 40. der 36-jährige Seher Otto Schellniedt aus Merseburg (chronische Verwachsungen im Leibe im Anschluß an dreimalige Bauchoperation), 41. der 64-jährige Drucker Theodor Lange aus Leipzig (Nervenschwäche), 42. der 49-jährige Drucker Oskar Keller aus Zwickau (Lungenleiden), 43. der 57-jährige Seher Paul Bühlhorn aus Leipzig (überakute Mittelohrentzündung), 44. der 44-jährige Seher Theodor Hörig aus Leipzig-Neudörfchen (Nervenschwäche, Bleivergiftung), 45. der 55-jährige Seher Max Vorwerk aus Leipzig (Lungenleiden); im Gau Mittelrhein: 46. der 60-jährige Seher Karl Sander aus Neumünster (Ischias), 47. der 58-jährige Seher Pf. Jol. Knab aus Grindelbach (Kurzsichtigkeit und chronischer Bronchialkatarrh), 48. der 26-jährige Ludwig Großmann aus Feldbrennack (Lungenluftröhre), 49. der 29-jährige Drucker Alfons Traub aus Cmeringen (Geisteskrankheit); im Gau Oberrhein: 50. der 32-jährige Drucker Eugen Giese aus Albern (Lungenluftröhre); im Gau Oder: 51. der 30-jährige Seher Artur Walther aus Naumburg a. S. (Lungenleiden); im Gau Rheinland-Westfalen: 52. der 65-jährige Seher Karl Schillbauer aus Siegburg (Allstma und Stöbberwerden); im Gau An der Saale: 53. der 37-jährige Drucker Alwin Kraab aus Magdeburg (Neuralgie), 54. der 71-jährige Seher Oskar v. Karmnshaus aus Warchau (chronischer Rheumatismus und Halskatarrh), 55. der 61-jährige Seher August Feigenpan aus Mühlhausen i. Th. (Empfinden, Nabel- und Leistenbruch, beginnende Schwäche); im Gau Schellen: 56. der 25-jährige Seher Alfons Siera aus Scharen (Geisteskrankheit); im Gau Württemberg: 57. der 56-jährige Seher Simon Neel aus Bamberg (Geisteskrankheit), 58. der 38-jährige Seher Karl Chr. Weller aus Welsheim (Stehkopf- und Lungenkatarrh), 59. der 70-jährige Seher August Mühl und Alalen (Arterienverhärtung), 60. der 61-jährige Seher Max Selman aus Nandshut (Rheumatismus und Magenleiden), 61. der 71-jährige Seher Adolf Höger aus Heilbronn (chronischer Bronchialkatarrh und Alterschwäche), 62. der 56-jährige Seher Otto Marquardt aus Hochdorf (Nähmungen infolge Schlaganfalls). — Invalidenstand: Abgenommen vom 3. Quartale 1913: 957, neu hinzugekommen 62 = 1019 Invaliden; hiervon Abgang 32 (gestorben 29, außer Bezug getreten 3), bleibt Invalidenstand am 1. Januar 1914: 987. 6. Verwaltung: Verland zwei Zirkulare, Einführung des neuen Statuts und der neuen Beschlüsse sowie Abrechnung des neuen Statuts betreffend. 7. Geschäftsverkehr in den Monaten Oktober bis Dezember: 2211 eingegangene und 2171 abgegangene Postsendungen.

Verammlungskalender.

Düsseldorf. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Reuh.
 Elmshorn. Versammlung Sonntag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Zum großen Hauke“.
 Esfurt. Versammlung Sonntag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Tivoli“.
 Glogau. Maschinenmeisterversammlung Freitag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Purzels Restaurant, Kleine Dörferstraße 13.

Hannover-Land. Bezirksversammlung Sonntag, den 7. Juni, in Barsinghufen.
 Potsdam. Versammlung Sonntag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichsgraben“, Alte Luisenstraße 37.
 Schleswig. Versammlung Sonntag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Eimke.
 Schwelm i. M. Versammlung Sonntag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Thalia“.
 Wittenberg (Bezirk Halle). Versammlung Sonntag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Sürfürtenstraße 15.

Zentralinvalidenkasse in Ligu.

Quittung über die im 4. Quartale 1913 verausgabten Unterstützungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe		Bilanz am 31. März 1914
	Vor. resp. aus dem Bericht von der Hauptversammlung 4. Quartal 1913	4. Quartal 1913	Spandebn-Unterstützung	Beihilfen-Geld	
Berlin	1137	551	520	580	80
Dresden	642	55	390	362	65
Frankfurt-Hessen	357	95	276	78	65
Hamburg-Altona	482	40	390	140	10
Hannover	295	291	420	20	7
Leipzig	1554	90	1194	355	70
Medienburg-Lübbeck	179	50	92	87	20
Mittelrhein	206	05	182	22	75
Oberhein	189	20	184	60	60
Oder	562	55	368	186	55
Osterland-Thüringen	92	30	91	30	30
Posen	464	80	91	372	40
Rheinland-Westfalen	463	10	367	90	90
An der Saale	213	40	184	28	20
Schlesien	340	15	273	63	25
Württemberg	160	85	91	68	65

Bilanz am 31. März 1914.
 Einnahmen:
 An Saldoortrag vom 31. Dezember 1913 Mk. 347705,18
 „ Zinsen usw. „ 35,—
 Summa: Mk. 347740,18

Ausgaben:
 Per Unterstützung, Verwaltung usw. Mk. 6931,30
 „ Saldoortrag für 1. April 1914 „ 340808,88
 Summa: Mk. 347740,18

Invalidenstand: 52.
 Berlin, den 5. April 1914.
 Gustav Effler, Hauptkassierer.
 Vorstehender, Abschluß ist von mir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Übereinstimmung befunden.

Berlin, den 28. April 1914.
 Max Henninger,
 gerichtlicher Bücherrevisor beim Königl. Kammergericht und den Königl. Landgerichten, I, II und III zu Berlin...
 Vorstehender, Kassenabschluß ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 1217,24 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.
 Berlin, den 24. April 1914.
 Die Revisionskommission:
 E. Gordan, Eugen Wegus, Otto Schulz (i. V.).

Brandenburgischer Maschinenseher-Verein (Sitz Berlin)

Sonntag, den 10. Mai:

Wanderversammlung in Bernau (Mark)

Programm: Abfahrt früh 8,36 Uhr vom Stettiner Fernbahnhof in reservierten Wagen 4. Klasse (eeder Fahrkarte selbst holen); Ankunft in Bernau 9,07 Uhr. Aufnahme und Zug durch die Stadt mit Musik nach dem Etablissement „Bellevue“. Frühstück mit Konzert. Photographische Aufnahmen. Punkt 10 1/2 Uhr: Versammlung. Referent: Gauvorsseher Albert Massini: „Die Vorbereitung der Prinzipale für das Tarifjahr 1916 und unre Aufgeben“. — Nach der Versammlung Mittagessen (Gedeck 1,25 Mk.). Punkt 2 Uhr: Leiterwagenpartie nach dem Liepnichsee (pro Person mit Rückfahrt 1 Mk.), von dort zu Fuß um den Liepnichsee nach Lanke. Dort Erfrischungspause mit Preisquadrätern. Rückkehr per Leiterwagen nach Bernau. Dasselbst 7 1/2 Uhr: Großer Kommerz. Heimkehr nach Bellevue. Zahlreiche Beteiligung erwartet.
 Der Vorstand.

Zur Entlastung des Geschäftsführers unserer Buchdruckeret wird ein

tüchtiger Fachmann

als Assistent zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Bewerber müssen in der Kalkulation von Druckmaschinen sein und außerdem kaufmännische Kenntnisse besitzen. Es wird nur auf erste Kraft reflektiert. Gehalt nach Vereinbarung. Offerten sind bis zum 15. Mai unter „Assistent“ zu richten an
 G. Nagel, Bremen, Nordstraße 293/95.

Suche für jeden Ortsverein resp. größere Buchdruckeret
Freibiamen Vertreter
 für Alben, Pingenen usw. bei sehr hoher Provision.
 Kollege S. Mathacus, Dessau, Postfach.
 Junger Galvanoplastiker
 tüchtig im Prägen und Abbednen, auch in der Stereoskopie bewandert, sucht Stellung. Offerten mit Lohnangabe unter „Hamburg 660“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Flensburg Monatsversammlung

Sonntag, den 9. Mai, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftsbaus“.
 Tagesordnung: 1. Kartebericht, 2. Abrechnung; 3. Geldbewilligung; 4. Johannisfest; 5. Berichtswesen. [663]

Graphische Bereinigung Dresden

Freitag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße 25. Versammlung.
 Tagesordnung: Bericht über die Geschäftsprüfung 1914 (mit Auswertung). — Besprechung der Illauer Fachschulmappe. — Berichtswesen. — Die „L. M.“ werden ausgeteilt. [662]

Kurt Lehner

Zu Unterhaltungsabenden, Johannisfest, empf. i. d. Koll. Schaulpieler u. Registrator, Harburg a. C., „Gutenberghaus“. Großes Repertoire! Ia Kritik! [658]

Georg Rüdiger

aus Chemnitz, wo steht Du. Gib Nachricht an Deinen alten Freund Richard Söhe, Deimold, Schillerstraße 27 I. [658]

Zeitenmaß

mit sämtlichen Einstellungen 20 W. E. Belt, Frankfurt am Main 3.
 Den Kollegen der Firma Meher & Wöllig für die mir zum 30-jährigen Berufsjubiläum bereitelte Feier, dargebrachten Glückwünsche und Geschenken, wie auch allen andern, die an diesem Tage meiner gedachten, herzlichsten Dank.
 Leipzig. Emil Effler. [661]

Ernst Urban

Am 30. April verschied beim Bauhner Fußarenregiment Nr. 20 an den Folgen eines Anfalls nach langem, schwerem Leiden unser werter Mitglied, der Seher [655]
 aus Baugen, im 22. Lebensjahre.
 Ehre seinem Andenken!
 Mitgliedschaft Großenhau (Sa.) (B. d. D. B.).

Wilhelm Fuhke

Am 1. Mai verschied nach kurzem Krankenlager im hoffnungsvollen Alter von 20 Jahren unser Kollege [656]
 Wir werden dem so früh Dahingegangenen ein ehrendes Andenken bewahren.
 Berlin, 2. Mai 1914.
 Die Kollegen der Hofbuchdruckeret Julius Sittenfeld.

Fritz Schermeyer

Am 2. Mai verstarb infolge Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Schriftseher [657]
 im Alter von 43 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Ortsverein Heiligenstadt (Gef. Seld.).